

Mit Jesus Position beziehen – Der Hauptmann von Kapernaum bittet für seinen Knecht (Mt 8,5-13)

(Text: Renate Kunze)

Da sitzt er nun, der Hauptmann, und denkt über sein Leben nach:

Seit seiner frühesten Jugend hatte er gelernt, zu gehorchen. Er hatte Befehle entgegengenommen und ausgeführt. Ohne zu hinterfragen, hatte er getan, was von ihm erwartet wurde: Befehle annehmen, ausführen – ohne „Wenn...“ und „Aber...“. Er war ein guter Soldat, einsatzwillig und treu ergeben, bereit, im Kampf alles zu geben; wenn es sein musste, auch das eigene Leben. Er war ein guter Soldat. Schon bald bemerkten das auch seine Vorgesetzten. Immer wieder wurde er zur Beförderung vorgeschlagen – und auch angenommen. So diente er sich hoch, von Stufe zu Stufe. Nun war er Hauptmann in Kapernaum, hatte Verantwortung für seine Leute, die hier in der Stadt stationiert waren und unter seiner Führung für den Erhalt der Macht des Kaisers im fernen Rom dienten. Man hatte ihm dieses Amt, diese Aufgabe übertragen, weil er stets gehorcht hatte und seinen Vorgesetzten immer treu ergeben war. Immer hatte er „Ja!“ gesagt zu allen Anordnungen, zu allen Anweisungen, zu allen Befehlen. Und nun war er an der Reihe, Anordnungen, Anweisungen, Befehle zu erteilen. Wenn er etwas anordnete, dann geschah das auch. Seine Leute waren ihm treu ergeben, so wie er seinen Vorgesetzten und letztlich dem Kaiser in Rom treu ergeben war. Und das spürten seine Männer.

Doch nun sitzt er da und fühlt sich nicht einflussreich oder gar mächtig. Ja, seinen Soldaten kann er Anweisungen geben, aber einer Krankheit gegenüber ist er machtlos. Er kann ihm nicht helfen, ihm, seinem treuen Knecht. Von Schmerzen geplagt liegt er auf seinem Bett, und er, der angesehene, einflussreiche, in seinem Wirkungskreis auch mächtige Hauptmann steht in ohnmächtiger Hilflosigkeit da und kann nicht helfen!

Und auch die vielen Götter und Götzen, die im römischen Reich verehrt und angebetet werden, können nicht helfen. Schon vor einiger Zeit hatte er sich ganz bewusst gegen sie entschieden und sich abgewendet von all diesen unterschiedlichen und oft auch widersprüchlichen Lehren. Er hatte ein klares „Nein!“ gesagt zu all diesen Schein-Welten mit all ihren Schein-Sicherheiten und blieb ein Fragender, ein Suchender. So weit er zurückdenken kann, war er auf der Suche nach Sinn und Halt im Leben. Er war auf der Suche nach der Ur-Kraft des Lebens, die das Leben überhaupt erst möglich macht. Er war auf der Suche nach der Macht, die das Leben erhalten, beschützen und bewahren kann. Bei den Juden schließlich hatte er gehört von deren Gott, von dem alleinigen und allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde, von deren lebendigen Gott, dem Herrn über Tod und Leben. Auch wenn er kein Jude ist, so fühlte er sich doch hingezogen zu diesem Gott des Volkes Israel, der von sich selber sagt: „Ich bin Jahwe!“, d.h. „Ich bin da! Für Dich! Immer!“^{*1} Ob das auch für ihn gilt? – Ja, er vertraut diesem Gott. Er hat „Ja!“ gesagt zum Gott Israels, sein ganz persönliches „Ja!“ zu einem Leben mit dem lebendigen, allmächtigen Gott. Und: Er will auch seinen Knecht diesem Gott Israels anvertrauen! Er will darauf vertrauen, dass Jahwe auch an seinem kranken Knecht die Verheißung Seines Namens erfüllt und für ihn da ist, ihm in seiner Krankheit beisteht und ihm hilft, ihn heilt, ihn vor dem Tod bewahrt.

Inmitten der eigenen Hilflosigkeit strahlt im Herzen des Hauptmanns ein Funke Hoffnung auf: Ob Jesus, der Wanderprediger aus Nazareth helfen kann? Vor einiger Zeit hatte er zu predigen begonnen. Er spricht von diesem Gott Israels und Seinem himmlischen Reich: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe gekommen!“^{*2} Die Leute, die ihm schon einmal zugehört haben, erzählen voller Begeisterung von ihm, über ihn und über das, was Jesus sagt und tut. Ja, er hatte genau hingehört, hingespürt; die Art, wie die Menschen berichten, zeigt: Jesus predigt mit kraftvollen Worten! Er öffnet seinen Zuhörern Augen und Ohren, Herz und Verstand. Er zeigt neue Denk- und Sichtweisen auf. Er lädt Menschen ein, ja fordert sie auf, den Sinn des Lebens zu überdenken, das eigene Leben zu verändern. Einige Fischer, die nun mit ihm unterwegs sind, haben auf sein Wort hin sogar ihre Netze liegen gelassen, ihren Beruf aufgegeben und folgten ihm nach.^{*3} Ihm, dem Hauptmann, folgen die Soldaten, weil sie für den Militärdienst verpflichtet wurden und er ihr Befehlshaber ist. Diese Fischer aber waren zu nichts verpflichtet, schon gar nicht zur Nachfolge, zu Gehorsam. Sie taten dies – angesprochen, gerufen, berufen durch Jesu Wort – aus freiem Entschluss, im Vertrauen auf Jesus, der so kraftvoll, so machtvoll predigt. Auch er – der Hauptmann, der im Angesicht von Krankheit und Schmerzen ohnmächtiger Befehlshaber – will sich vertrauensvoll an Jesus wenden und ihn um Hilfe bitten für seinen kranken Knecht.

Und der Hauptmann macht sich auf den Weg, geht Jesus entgegen. Als er vor ihm steht, berichtet er: „Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Schmerzen.“ Noch ehe er um Hilfe bitten kann, sichert Jesus zu: „Ich will kommen und ihn gesund machen.“^{*4}

Da erschrickt der Hauptmann, denn damit hatte er nicht gerechnet! Darauf hatte er noch nicht einmal zu hoffen gewagt. Natürlich würde er sich aus ganzem Herzen freuen, wenn Jesus sein Gast wäre. Aber er weiß: Nach jüdischem Gesetz kann Jesus gar nicht in sein Haus kommen. Jesus ist ein Jude. Das Haus eines Ungläubigen, eines Nicht-Juden darf er nicht betreten! Die Missachtung des jüdischen Reinheitsgebotes würde ihn „unrein“ machen, ihn ausschließen vom Besuch des Tempels, von der Gemeinschaft des Volkes Gottes. Das Reinheitsgebot gibt ganz klare Verhaltensregeln vor zu dem, was erlaubt und was verboten ist. Auch gibt es ganz klare Vorschriften, was zu tun ist, um sich im Sinne des Gebotes wieder zu reinigen.

Wenn Jesus wirklich sein Haus betreten würde... -

Blitzartig wird dem Hauptmann bewusst, was Jesu Versprechen bedeutet, für ihn, den Hauptmann, und für seinen Knecht, aber auch für Jesus selbst. Ob auch die Leute, die um sie herum stehen und alles gehört und beobachtet haben, das erfassen? Ob sie erahnen, was er, der Hauptmann, mit unumstößlicher Gewissheit spürt? Jesus spricht ihm sein grenzenloses „Ja!“ zu! Bis ins Innerste seines Herzens hinein fühlt er sich von Jesus wahrgenommen, geachtet und anerkannt, mit einem Wort: geliebt. Über alle gesellschaftlichen und religiösen Grenzen hinweg begegnet Jesus ihm mit Achtung und Wertschätzung, ihm, dem Nicht-Juden, dem Befehlshaber der in Kapernaum stationierten Soldaten. Das Volk möchte die Herrschaft der Römer am liebsten abschütteln, so sehr leiden die Menschen unter der Besatzungsmacht. Dass er, der Hauptmann, der verantwortliche Befehlshaber hier vor Ort durch seinen pflichtbewussten militärischen Dienst letztlich die Macht der Römer, den Machterhalt des Kaisers in Rom bestärkt, scheint für Jesus keine Bedeutung zu haben. Jesus sieht ihn, den hilfsbedürftigen, vertrauenden Menschen, der sich mit seinem Herzenswunsch – mit seinem Bittgesuch für einen anderen Menschen – an ihn wenden will. Und Jesus zeigt sich offen und hilfsbereit für das Anliegen des Hauptmanns. Um dem kranken Knecht zu helfen, ist Jesu sogar bereit, bestehende Gesetze und Vorschriften zu übertreten! – Im tiefsten Inneren seines Herzens spürt der Hauptmann gleichzeitig ein „Ja!“ und ein „Nein!“:

- „Ja!“, sein ganzes Vertrauen gehört Jesus!
- Und: „Nein!“, Jesus soll sich nicht „unrein“ machen durch seine fürsorgliche und liebevolle Hinwendung zum kranken Knecht!

Ohne zu zögern, beantwortet der Hauptmann die Zusage Jesu mit demütigen, gläubig-vertrauenden Worten: „Herr, ich bin es nicht wert, ich bin nicht würdig, dass du unter mein Dach kommst; aber sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.“^{*5}

- Ob auch wir – du und ich – uns so vertrauensvoll an Jesus wenden, uns „einfach so“ auf sein Wort, auf seine Zuwendung, auf seine Liebe verlassen?
- Ob auch wir sprechen: „Herr, ich bin es nicht wert...“? Und dabei haben wir doch allen Grund, uns für nicht würdig zu erachten. Wie oft verschließen wir uns, wie oft weichen wir aus, wenn Jesus uns ruft, wenn er uns einlädt zur Buße, d.h. zur Umkehr zu Gott, zur Neu-Besinnung auf Gottes Wort und Seine Gebote des Heils? Und wie oft zeigt uns Jesus, dass wir für ihn wertvoll sind – auch mit unseren Fehlern!

Und der Hauptmann erklärt, was ihn bewegt, all sein Vertrauen allein in Jesu Wort zu setzen.

- Er kennt sich aus in der militärischen Rangordnung; zweimal spricht er Jesus mit „Herr“ an und bezeugt damit, dass er Jesus als den Ranghöheren, als den Mächtigeren anerkennt und achtet. Ob er schon ahnt, dass Jesus, der vor ihm steht, der verheißene Messias ist?
- Er weiß um die Macht einer gegebenen Anweisung, die ohne „Wenn...“ und „Aber...“ befolgt wird.
- In Anerkennung der Machtverhältnisse vertraut er darauf, dass Jesus auch Macht hat über Gesundheit und Krankheit, dass er ein Machtwort sprechen kann und wird, sein Macht-Wort, vor dem die Krankheit weichen muss und weichen wird.

Jesus staunt über die vertrauende, gläubige Haltung des Hauptmanns, die er mit Beispielen aus seiner Lebenswirklichkeit, den Gegebenheiten des Militärs, umschreibt. Ob auch die Umstehenden den tiefen Sinn seiner Worte erahnen? Ob sie spüren, wie sehr der Hauptmann Jesus vertraut? Ob sie wahrnehmen, dass hier Heils-Geschichte geschieht? Oder regen sie sich auf, weil er, der Nicht-Jude, es wagt, Jesus anzusprechen, ja ihn sogar um etwas zu bitten, noch dazu um etwas geradezu Unmögliches?

Jesus versteht den Hauptmann. Und seine Antwort kann für die Umstehenden noch einmal Grund sein für Ablehnung und Verärgerung, zeigt Jesus ihnen damit doch, dass sie ihn und seinen Auftrag, seine Lehre noch längst nicht verstanden haben. Gewiss, sie folgen ihm nach, hören auf sein Wort. Aber: Sie haben ihn noch nicht erkannt, seine Worte noch nicht in sich aufgenommen, ihr Leben noch nicht neu danach ausgerichtet. Jesus sagt: „Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich selbst in Israel nicht gefunden!“⁶ – Welch eine Anerkennung für die vertrauende Haltung des Hauptmanns! Und welch ein „Weckruf“ für die Umstehenden!

Jesus nutzt diese Begegnung für eine Unterweisung des Volkes mit Wort und Tat. In seinem Verhalten und in seiner Predigt zeigt er den umstehenden Menschen wichtige, grundlegende Zusammenhänge auf. Und: Seine Handlungsweise, seine Worte waren nicht nur damals wichtig; sie sind auch heute noch – auch und gerade in unserer Zeit mit all ihren Sorgen und Nöten – von großer Bedeutung: für dich und für mich und für jeden einzelnen Menschen!

- Jesus erkennt die gläubige Haltung des Hauptmanns an. Ihm ist nicht wichtig, welches gesellschaftliche Ansehen oder welche religiöse Zugehörigkeit der Hauptmann hat. Für Jesus zählt einzig und allein: Hier steht ein Mensch, der sich ihm, Jesus, im gläubigen Vertrauen öffnet.
 - Wie vorurteilsfrei und aufgeschlossen begegnen wir anderen Menschen?
 - Wie groß ist unser Vertrauen in Jesus? Wenden auch wir uns im gläubigen Vertrauen an ihn?
- Jesus bestätigt den Glauben des Hauptmanns und führt den Umstehenden damit gleichzeitig vor Augen, welch gutes Vorbild er ist; er, der Nicht-Jude, für sie, die Israeliten. Denn er, der Ungläubige, vertraut Jesus mehr als das auserwählte Volk Israel: „Solchen Glauben habe ich selbst in Israel nicht gefunden.“⁶ – Auch diese Worte sind eine Einladung, ein Aufruf zur Buße, zur Umkehr hin zu Gottes Wort und zu Seinen Heils-Plänen für und mit den Menschen.
 - Ob die Menschen damals das verstanden haben? Ob wir das heute verstehen?
 - Ärgerten sie sich über die Zurechtweisung oder nahmen sie die Einladung zur Umkehr an?
 - Und wie reagieren wir? Sind uns diese Worte Anlass für Neu-Besinnung, für Neu-Orientierung?
- Jesus zeigt den Heils-Plan Gottes auf mit den Worten: „Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen.“⁷
 - **„Aber ich sage euch:** – Auch wenn Menschen nicht an Ihn glauben, verwirklicht Gott Seinen Heilsplan! Und ich, Jesus, zeige euch heute schon auf, was zukünftig geschehen wird.
 - **Viele werden kommen...** – Alle, die den Ruf Gottes hören und ihm folgen, d.h. die die Gnade Gottes annehmen wollen, werden kommen. Manche wollen auch nicht hören...
 - **... von Osten und Westen...** – Vom Ort des Sonnenaufgangs bis zum Sonnenuntergang, d.h. aus der ganzen Welt werden sie kommen.
 - **...und mit Abraham und Isaak und Jakob...** – In Gemeinschaft mit den Glaubensvätern und dem ganzen Volk Gottes...
 - **...im Himmelreich sitzen.“** – ... werden sie die Gegenwart Gottes, Seine Gnade und Liebe als Geschenk zur Erlösung und des Heils erfahren.
- Jesus beschreibt die Konsequenzen der persönlichen Entscheidung; er macht deutlich, was mit denen geschieht, die Gottes Ruf nicht annehmen, die Gott ablehnen und sich Ihm widersetzen:
 - **„Aber die Kinder des Reiches werden hinausgeworfen in die äußere Finsternis,**
 - **da wird Heulen und Zähneklappern sein.“**

Jesus bezeichnet das Volk Israel als „Kinder des Reichs“. Er bezieht sich damit auf die Worte Jahwes: „Israel ist mein erstgeborener Sohn, und ich gebiete dir, dass du meinen erstgeborenen Sohn ziehen lässt, damit er mir diene.“^{*8} Mit diesen Worten sollte einst Mose vor dem Pharaon den Auszug der Israeliten aus der Knechtschaft in Ägypten einfordern. Jesus aber verdeutlicht nun, dass allein die formale Zugehörigkeit zum „auserwählten Volk Gottes“ (durch das Hineingeborenwerden in das Volk Israel) noch nicht zum Heil führt. Ohne Glaube bleibt auch für „die Kinder des Reichs“ der Zugang zur Gemeinschaft mit Gott verschlossen. Die Worte „hinausgeworfen in die äußere Finsternis“ umschreiben die Erfahrung der gefühlten „Gott-Ferne“, ja der erlebten „Gott-Verlassenheit“ ohne Heimat, ohne Wärme, ohne Licht; ein Leben ohne spürbare „Gott-Nähe“, ein Leben ohne Gegenwart Gottes, ohne die Geborgenheit in Seiner unendlichen Liebe. Das Heulen und Zähneklappern ist zu verstehen als Weinen und Wehklagen angesichts des selbstverschuldeten Unheils, als Ausdruck der Trauer und des Schmerzes wegen des letztlich missglückten Lebens. Das unausweichliche Urteil, d.h. die Konsequenz aus der falschen persönlichen Entscheidung, kann da wohl nur noch „zähneknirschend“ und „verbissen“ angenommen werden...^{*10}

- Jesus weist den Weg zur Errettung, zur Erlösung, zum Heil; und er wählt dafür drastische, ja furchteinflößende Worte bei der Beschreibung der Folgen unseres Tuns, wenn wir uns von Gott abwenden. Gleichzeitig sind seine Worte der dringende Ruf, der deutliche Aufruf, die eindeutige und unmissverständliche Aufforderung zur Umkehr hin zu Gott, zu Seinen Weisungen, zu einem Leben nach Seinen Geboten! Bei und in dieser Umkehr dürfen wir wie der Hauptmann von Kapernaum Fragende, Suchende sein und bleiben. Wie er sollen wir stets auf der Suche sein nach Sinn und Halt im Leben, auf der Suche nach der Ur-Kraft des Lebens, die das Leben überhaupt erst möglich macht. Wie er sollen wir immer wieder neu auf der Suche sein und bleiben nach der Macht, die das Leben erhalten, beschützen und bewahren kann. Wie er dürfen wir Heimat finden beim alleinigen und allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde, beim lebendigen Gott, dem Herrn über Tod und Leben. Wie der Hauptmann von Kapernaum sollen und dürfen wir vor Gott unser „Ja!“ aussprechen zu einem Leben mit Ihm. Mehr noch: Trotz unserer Verfehlungen sollen und dürfen wir uns immer wieder neu an Gott wenden; wir sollen zu Ihm zurückkehren, unsere Schuld bekennen und aufrichtig bereuen. Wir dürfen Gottes Vergebung erfahren, unter Seinem Segen neu beginnen und erneut bestätigen: „Ja! Ich will bei Dir und mit Dir leben. Ich vertraue Dir und Deinem Wort, der Du sprichst: ‚Ich bin Jahwe!‘, d.h. ‚Ich bin da! Für Dich! Immer!‘“^{*1}

Ich kann mir gut vorstellen, wie die Menschenmenge um Jesus und den Hauptmann herum zusammensteht, ja sich zusammendrängt, um jedes einzelne Wort Jesu gut zu hören. Und ganz gewiss ist auch der Hauptmann aufnahme-willig und aufnahme-bereit: Er lauscht ganz aufmerksam, um mit dem Verstand zu erfassen, um was es hier geht. Er spürt genau hin, will auch mit dem Herzen wahr-nehmen, d.h. die Wahrheit an-nehmen, die hier offenbart wird. Ob sie alle die Worte Jesu in diesem Moment der Verkündigung sofort in ihrer tiefen Bedeutung erkennen und verstehen? Ob wir das schon verstanden haben? Ganz sicher gehen die Leute später nach Hause und denken noch lange über das nach, was sie gehört haben – und auch über das, was nun geschieht.

Jesus wendet sich wieder direkt an den Hauptmann mit den Worten: „Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast!“^{*11} – Mit dieser knappen Anweisung und Zusage betont Jesus die Wichtigkeit des Glaubens; und er zeigt ganz deutlich, dass er ein Macht-Wort sprechen kann, dass er wirk-mächtig ist! Der Knecht ist gesund. In seiner Heilung erfährt er das Heil, nämlich Rettung und Erlösung. Er ist vom Tod errettet und darf umkehren zum Leben.

Diese Heilung eines Kranken ist mehr als die Befreiung eines Menschen von einer lebensbedrohlichen Krankheit, mehr als die Möglichkeit zu weiteren Lebensjahren in Gemeinschaft mit lieben, vertrauten Menschen; sie ist mehr als ein Hinausschieben des Sterbens, des Todes. Diese Heilung zeigt auf, dass Menschen, die im Vertrauen auf Gott leben, befreit werden von allem, was sie am Leben hindert, dass sie errettet werden vom Tod hinein ins ewige Leben, dass sie Gott schauen und in Seiner Gegenwart, in Seiner Liebe sein und bleiben werden auf Ewig.

Mit dieser Heilung offenbart Jesus den Willen Gottes für alle Menschen und zu allen Zeiten:

- „Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“^{*12}

Was ihr alleine und zusammen mit der Familie tun könnt:

- Diese Heilungsgeschichte hat Matthäus aufgeschrieben (Mt 8, 5-13), aber auch Lukas (Lk 7,1-10) und ebenso Johannes (Jo 4, 46-53). Ihr könnt die **Bibelabschnitte lesen und miteinander vergleichen**. Sicher fällt euch sofort auf, dass die Begebenheit unterschiedlich berichtet wird; manches wird übereinstimmend, manches anders, fast widersprüchlich dargestellt.
Die scheinbaren Widersprüche in den Texten erklären sich mit Hilfe von Hintergrundinformationen über das Leben der Menschen zur damaligen Zeit:
 - Wurde der Knecht oder der Sohn geheilt?
*„Das griechische ‚Pais‘ bezeichnet jemanden in einer Abhängigkeitssituation. ‚Knecht‘ und ‚Kind‘ sind in der Ursprache also Synonyme.“, d.h. gleich-bedeutend.^{*13}*
 - Spricht der Hauptmann selber mit Jesus, oder schickt er Menschen seines Vertrauens vor, die Jesus um Hilfe bitten sollen?
*In der Antike machte es keinen Unterschied, ob der Bote oder der Herr selbst sprach. Der Bote kam stellvertretend für den Herrn und sein Wort galt wie das des Herrn.^{*14}*
 - Und: Wer war überhaupt der Hauptmann?
War er ein Soldat in der Armee oder ein königlicher Beamter?
*‚Königlicher Beamter‘ bedeutet „wörtlich ‚einer, der zum König gehört‘. Das kann ein Mann der königlichen Familie, jemand aus der königlichen Verwaltung oder ein Soldat in königlichem Dienst sein.“^{*15}*
- Vielleicht wollt ihr auch die **Filme mit den biblischen Erzählungen anschauen**:
<https://www.youtube.com/watch?v=UugGip3h1NM> nach Matthäus,
<https://www.youtube.com/watch?v=85b5dFBwong> nach Lukas,
<https://www.youtube.com/watch?v=lpssHYhuJFE> nach Johannes.
- Wie es zur unterschiedlichen Darstellung eines Ereignisses kommt, könnt ihr ganz leicht selber ausprobieren: Sicher erinnert ihr euch als Familie an einen gemeinsamen Ausflug, an eine Familienfeier oder an eine andere miteinander erlebte Begebenheit. Ihr könnt – jede Person für sich und ohne vorherige Absprache! – dieses **gemeinsame Erlebnis aufschreiben**. Anschließend könnt ihr euch **eure Aufzeichnungen vorlesen und miteinander besprechen**. Ganz gewiss kommen verschiedene Texte zustande, je nach dem, was den einzelnen Familienmitgliedern bei diesem Ereignis besonders wichtig erscheint.
- Ihr könnt euch aber auch **„ein-fühlen“ in diese „Heilungsgeschichte“**, in diese „Heils-Geschichte“ und **„nach-spüren“, was diese Begegnung bedeutet** – auch für euch und euer eigenes Leben!
 - Gibt es Situationen, in denen du – wie der kranke Knecht – „unter großen Schmerzen leidest“, wie „gelähmt“ bist? Du spürst nicht wirklich deine Lebendigkeit, Lebens-Mut, Lebens-Kraft, Lebens-Glück? Du glaubst, du bist überzeugt, dass dir – scheinbar – niemand helfen kann? Wo ist der „Hauptmann“, der wahrnimmt, wie es dir geht, auch dann, wenn du dich selbst nicht an ihn wenden, dich ihm nicht öffnen und anvertrauen kannst? Gibt es für dich diesen „Hauptmann“, der sich für dich einsetzen kann und hoffentlich auch einsetzen wird?
 - Kennst du das Gefühl der Ohnmacht, wenn du – wie der Hauptmann – in einer Situation „ohne Macht“ bist und – scheinbar – nichts tun kannst? In vielen Situationen unseres Alltags hilft es schon, sich mit anderen Menschen zusammenzutun und gemeinsam Hilfsmöglichkeiten zu überlegen und umzusetzen. Und was tust du, wenn Menschen nicht helfen können?
 - Noch wichtiger als der zwischenmenschliche Zusammenhalt ist die **Hinwendung zu Jesus!** So wie der Hauptmann dürfen auch wir eine **Notsituation in ein Gebet verwandeln**:
„Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Schmerzen.“
 - Im Gebet dürfen wir wie der Hauptmann für andere Menschen bitten, aber auch für uns selbst. Denn in jedem von uns steckt sowohl der „Hauptmann“ als auch der „Knecht“. Bitte und Fürbitte bewirken Heilung des Körpers und auch der Seele! – für dich und die anderen...

Gottes Heil gilt allen Menschen, dem Volk Israel und allen Menschen aus allen Völkern – auch dir und mir. Schon bei der Berufung Abrams, der später Abraham genannt wird, verspricht Gott:

„Ich will dich segnen ... und du sollst ein Segen sein. ... Alle Völker der Erde sollen durch dich gesegnet werden.“^{*9}

Quellennachweis

- *1 nach 2 Mo 3,14 „Ich bin Jahwe! Ich bin da!“
- *2 Mt 4,17 „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe gekommen!“
- *3 Mt 4,18-22 „...und folgten ihm nach.“
- *4 Mt 8, 6-7 „Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Schmerzen....“
- *5 Mt 8,8 „... aber sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.“
- *6 Mt 8,10 „Solchen Glauben habe ich selbst in Israel nicht gefunden!“
- *7 Mt 8,11 „... zusammen mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen.“
- *8 2 Mose 22-23 „Israel ist mein erstgeborener Sohn, und ich gebiete dir....“
- *9 1 Mose 13,2-3 „Ich will dich segnen ... und du sollst ein Segen sein. Alle Völker der Erde sollen durch dich gesegnet werden.“
- *10 nach Psalm 112,10 „Das ... Urteil ... ‚zähneknirschend‘ und ‚verbissen‘ angenommen werden...“
- *11 Mt 8,13 „Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast!“
- *12 1 Ti 2,4 „Gott will, dass allen Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“
- *13 Wurde der Knecht oder der Sohn geheilt?
<https://www.predigtpreis.de/predigtdatenbank/predigt/article/predigt-ueber-matthaeus-8-hauptmann-von-kapernaum-popkultur.html>
- *14 Spricht der Hauptmann selber mit Jesus, oder schickt er Menschen seines Vertrauens vor, die Jesus um Hilfe bitten sollen?
<https://bibelbund.de/2014/12/ging-der-hauptmann-von-kapernaum-selbst-zu-jesus/>
- *15 Und: Wer war überhaupt der Hauptmann? War er ein Soldat in der Armee oder ein königlicher Beamter?
<https://www.die-bibel.de/lightbox/basisbibel/sachwort/sachwort/anzeigen/details/koeniglicher-beamte/>

Für die gesamte Auslegung:

Gerhard Maier, Matthäus-Evangelium 1. Teil, Edition C Bibelkommentar, Hänssler Verlag, ISBN 3-7751-2652-X